

Bericht Sansibar 20.7. - 9.8.2011, Christina Egli

Inhaltsverzeichnis

1. Allgemeine Eindrücke.....	2
2. Schule in Ndijani Mseweni	3
2.1. Ideen für einen interaktiven Unterricht.....	3
2.2. Musikunterricht	4
2.3. Gesundheit der Kinder.....	4
2.4. Weiterbildung für Lehrer	5
2.5. Infrastruktur der Schule	6
2.5.1. Community Hall.....	6
2.5.2. Wasserpumpe.....	6
2.5.3. Elektrizität	7
2.5.4. Internet.....	7
2.5.5. Hühner	7
2.5.6. Kuh und Kälbchen.....	7
2.5.7. Rasen, Pflanzen.....	7
2.5.8. Ambulatorium.....	8
2.5.9. Duschen.....	8
2.5.10. Toiletten.....	8
2.5.11. Wassertürme	8
2.6. Material.....	8
2.6.1. Werkzeuge.....	8
2.6.2. Hefter	8
2.6.3. Computer, 15 Laptops	8
2.6.4. Drucker, Beamer.....	8
2.6.5. Computerhandbuch	9
2.6.6. Solaranlage.....	9
2.6.7. Schaukel	9
2.6.8. Spielsachen	9
2.6.9. DVDs, Englischlernprogramm „tell me more“.....	9
2.6.10. Bibliothek.....	9
2.6.11. Keyboard, Saxophon	9
2.6.12. Pumpe	9
2.7. Verantwortung	10
2.8. Gut zu Wissen	11
3. CAAA	11
4. Zusammenfassung.....	12

1. Allgemeine Eindrücke

Die Bewohner von Sansibar sind sehr freundlich, hilfsbereit und aufgeschlossen. Touristen werden zwar immer wieder angesprochen, ob sie etwas kaufen wollen, aber ein anständiges "no thank you" oder "hapana, ahsante sana" wird in der Regel akzeptiert. Wenn man als Tourist etwas Bestimmtes sucht, dann braucht man nur zu fragen. Manchmal hilft ein Sansibari auch, weil er sich ein kleines Taschengeld erhofft, aber das kann man selber entscheiden. Auf Sansibar leben Menschen verschiedener Religionen friedlich nebeneinander: Christen, Hindus und Muslime, die den grössten Teil ausmachen.

Die Menschen in Sansibar leben nach einem ganz anderen Rhythmus als wir in Europa bzw. in der Schweiz. Das Leben wird aus einem positiven Blickwinkel betrachtet, Probleme gibt es in den Augen der Sansibari keine "hakuna matata", und wenn doch welche auftauchen, dann heisst es "Inshallah". Geht man als Tourist nach Sansibar, kann dies ganz amüsant sein, aber wenn man, wie in unserem Fall, etwas auf die Beine stellen will, dann kann dies mit der Zeit zermürben. "Inshallah", was so viel bedeutet wie "so Gott will" geht mit einer enormen Passivität einher. Funktioniert zum Beispiel eine Wasserpumpe nicht mehr, dann wird an der Situation nichts geändert.

Es gab leider immer wieder Situationen (vor allem in der Ndijani Schule mit Mrs. Mwanaidi, dem Architekten Ally oder beim Tiefergraben des Ziehbrunnens), an welchen ich das Gefühl hatte, hintergangen zu werden. Das stimmte mich sehr nachdenklich, und ich fragte mich, ob das alles überhaupt einen Sinn machte. Dann sah ich wieder die Kinder mit ihren strahlenden Augen, und ich schöpfte wieder Hoffnung.

Der Tourismus bringt wie in allen Feriendestinationen sowohl Vorteile als auch Nachteile. Ein Vorteil ist bestimmt, dass Arbeitsstellen entstehen, obwohl diese Stellen meist von Kenianern oder Tansaniern (vom Festland) besetzt werden. Ein grosser Nachteil ist, dass das fragile Ökosystem der Insel mittelfristig kollabieren kann, vor allem aufgrund des enormen Wasserverbrauchs der Touristenhotels. Ausserdem produzieren diese Hotels viel Abfall, für dessen Beseitigung auf der Insel keine richtige Einrichtung besteht. Unter anderem auch aus diesem Grund hat CAAA vor, eine Jugendherberge in Jambiani Beach zu bauen, um mit guten Beispiel voranzugehen, was eine ökologische Führung eines Hotels betrifft (und um Sansibari auszubilden).

Seit zwei Jahren ist der Grundwasserspiegel auf Sansibar extrem tief (ca. 25 m). Dies aufgrund der ausbleibenden bzw. spärlich ausfallenden zwei jährlichen Regenzeiten und meines Erachtens auch wegen dem unverantwortlichen Wasserverbrauch der Touristenhotels vor allem an der Ostküste. Die Regierung müsste den Hotels Auflagen auferlegen und die Touristen müssten von den Reisebüros dringend aufgeklärt werden, wenn sie schon von alleine nicht darauf kommen.

2. Schule in Ndijani Mseweni

Veränderung kann nur von Innen kommen und benötigt viel Zeit. Von Aussen kann ein Impuls gegeben werden, das Ziel ist es, dass es irgendwann ohne diesen Impuls funktioniert. Natürlich ist es für das Projekt gut, wenn immer wieder Leute aus der Schweiz für CAAA nach Sansibar gehen. Aber solange die Einheimischen nicht einsehen, dass zum Beispiel spielerisch Lernen viel effizienter ist als blosses Nachsprechen, solange bleibt alles beim Alten. Andererseits weist auch unser System Lücken auf: Unsere Kinder stehen z.B. unter einem enormen Leistungsdruck.

Toll ist, dass die Kinder von Ndijani dank CAAA in die Schule können. Die Lernmethoden können bestimmt "modernisiert" werden, aber vorerst müssen die Lehrer bzw. die Schulleiterin überzeugt werden. Da es in Sansibar keine Schulpflicht gibt, besuchen jedoch nicht alle Kinder von Ndijani die Schule. Gemäss der Schulleiterin interessieren sich nur die wenigsten Eltern für die Schule.

Der allgemeine Eindruck von der Beziehung der Lehrer/innen zu den Kindern ist gut. Uns ist aufgefallen, dass die Kinder grossen Respekt vor den Lehrer/innen, insbesondere vor der Schulleiterin (Mrs. Mwanaidi) haben.

2.1. Ideen für einen interaktiven Unterricht

- Vera Gujer hat eine kleine Bibliothek errichtet - mit äusserst ansprechenden Kinderbüchern - welche leider überhaupt keinen Gebrauch findet. Auf meine Frage hin, wieso die Bibliothek nicht benutzt wird, hiess es, die Kinder seien zu jung! So könnte eine Lehrerin zum Beispiel in die Mitte der Klasse sitzen und aus einem Buch vorlesen. Die grösseren Kinder könnten selber in der Klasse in Gruppen in einem Buch lesen und der Lehrerin Fragen stellen (das habe ich vorgeschlagen, aber die Tatsache, dass Kinder Bücher lesen bzw. Erwachsene den Kindern Bücher vorlesen, empfanden sie als äusserst befremdend). Dies ist ein wichtiger Punkt, der unbedingt weiter verfolgt werden sollte. Die Menschen ins Sansibar lesen nämlich kaum. Problematisch ist die Grösse der Klassen. Es scheint, als sei eine gewisse Disziplin nur möglich, wenn die Kinder kaum Spielraum haben (deswegen repetieren sie meist, was die Lehrerin vorspricht). Bei der Einbringung neuer "moderner" Ideen sollte man den Aspekt der Klassengrösse immer im Auge behalten. Andererseits stehen genügend Lehrer zur Verfügung: 6 angestellte Lehrer (4 Kindergarten, 2 Grundstufe) und 8 nicht angestellte Lehrer (4 für Kindergarten und 4 für Grundstufe).
- Es könnte ein Mal in der Woche ein "Bringtag" veranstaltet werden: Die Kinder bringen einen Gegenstand mit und erzählen etwas darüber, zum Beispiel, weshalb sie ihn mitgenommen haben, wozu man ihn braucht, weshalb sie ihn mögen etc.
- Um einen bewussten Kontakt mit der Flora und Fauna, die sie umgibt, zu haben, könnten die Lehrerinnen abwechslungsweise mit einer Gruppe von Kindern die nähere Umgebung der Schule "inspizieren". Es sollen die Gegenstände oder Tiere, die sie sehen, beschrieben, wenn möglich auch der Name auf Englisch gelernt werden.
- Ein Filmnachmittag (DVDs mit englischen Zeichentrickfilmen haben wir mitgebracht) könnte mit der Hilfe von Ali (Star) veranstaltet werden.
- Gemeinsame Spiele, die im Klassenraum gespielt werden können, wären auch eine gute Idee (es sind z.B. zwei Memoryspiele vorhanden). Auch da müssten die Gruppen aufgeteilt werden und mehrere Lehrer beteiligt sein. Wie gesagt haben wir die Erfahrung gemacht, dass es sehr schwierig ist, mit vielen Kindern zu spielen, da

eine grosse Unruhe entsteht (und die Kinder sich noch nicht gewohnt sind zu spielen).

Auch die Tatsache, dass die Kinder selbständig spielen lernen, ist wichtig. Fussball spielen die Jungs gerne, die Mädchen haben Gefallen am gemeinsamen Seilspringen gefunden. Spiele, die lediglich zu zweit gespielt werden - wie Federball - sind problematisch, weil die Kinder die Tendenz haben, die Spielsachen an sich zu reissen und von den anderen wegzurennen, anstatt zusammen zu spielen (was nicht verwundert, da sie noch nie ein Spielzeug zu Gesicht bekommen haben). Uns ist jedoch aufgefallen, dass die Kinder, sobald ein Erwachsener etwas vormacht, zum Beispiel Sandburgen bauen, enthusiastisch mitmachen. Aber aus eigenem Antrieb spielen die Kinder kaum. Die Erwachsenen spielen auch nicht mit den Kindern. Was nicht heisst, dass sie keine liebevollen Eltern sind, wir haben, einige Familien gesehen, die zusammen unterwegs waren (auch wenn es wohl eher die wohlständigen Familien waren). Die Kinder auf Sansibar tragen Verantwortung für die kleineren Geschwister, sie gehen Wasser holen, sie transportieren Holz mit Ochsenkarren, usw.

2.2. Musikunterricht

Das Ziel von CAAA ist, eine moderne Schule aufzubauen, in welcher unter anderem auch Musik unterrichtet wird. Bereits vorhandene Musikinstrumente sind ein Keyboard (das im Moment von einem Musiker aus Ndijani benutzt wird) und ein Saxophon. Gemäss Mrs. Mwanaidi sieht der Lehrplan bzw. die Regierung jedoch nicht vor, dass in den Schulen Musik unterrichtet wird. Bei genauerem Nachfragen hat sich herausgestellt, dass Musik stark an die Religion gebunden und ausserhalb der Religion kaum vorstellbar ist, vor allem in einem abgelegenen Dorf wie Ndijani. Nicola Balzano hat direkt mit dem Musikdirektor der Musikschule Stone Town gesprochen (Mr. Matona), auch dieser hat das Problem bestätigt, wobei er bereits Musik in den Schulen von Stone Town unterrichtet. Auch das braucht Zeit. Nicolas Sarraj hat die Idee, Musik und Englisch miteinander zu verbinden, so wäre das Problem möglicherweise gelöst. Auch könnte der Musikdirektor der Musikschule Stone Town zum Beispiel ein Gespräch mit Mrs. Mwanaidi führen und ihr die Vorteile der Musik erklären.

2.3. Gesundheit der Kinder

Zwei Minuten von der Schule entfernt befindet sich eine kleine Klinik (eher ein Ambulatorium). Abgemacht war, dass dieser Arzt ein Auge auf die Kinder der Ndijani Schule hat. Vera Gujer und ihr Vater, der selber Arzt ist, hatten den Arzt getroffen und mit ihm über die Schule diskutiert (der Arzt hat ein Fahrrad bekommen). Nun ist dieser Arzt leider nicht mehr in Ndijani. Mrs. Mwanaidi hat jedoch mit ihm (auf unsere Aufforderung hin) Kontakt aufgenommen und mit ihm besprochen, dass er weiterhin einmal monatlich die Kinder besucht. Hoffentlich klappt das! Die Klinik wird offenbar eher ungern besucht. Ein Mädchen hat sich während unserer Anwesenheit schlimm am Knie verletzt. Mr. Hajji und Leonie Brühlmann mussten das Mädchen ins Ambulatorium tragen, sie hat sich mit Händen und Füssen gewehrt. Sie bekam eine Tetanusspritze und Antibiotika, die Wunde wurde versorgt. Da es sich um eine klaffende Wunde handelte, die bis zum Knochen ging, empfanden wir es als sehr befremdend, dass die Schulleiterin sich die Verletzung weder angeschaut noch das Mädchen in das Ambulatorium begleitet hat.

Dadurch, dass die Pumpe vom Brunnen defekt war, gab es in der Schule kein fliessend Wasser. Die Hygienemassnahmen (Hände waschen, Zähne putzen, duschen), die Vera Gujer unter anderem eingeführt hat, konnten somit nicht weitergeführt werden. Ziel ist es, sobald die Pumpe beim Brunnen wieder funktioniert, dies weiterzuführen. Wobei beachtet werden sollte, dass Wasser ein wertvolles Gut ist und z.B. duschen wohl als Verschwendung betrachtet wird. Im Büro von Mrs. Mwanaidi hängt eine von Vera Gujer handgeschriebene Liste, die

Hygienemassnahmen beinhaltet. Mrs. Mwanaidi verspricht, dass diese wieder eingeführt werden, sobald Wasser vorhanden ist (Wasser ist vorhanden, nur muss es vom Brunnen zur Schule getragen werden, solange die Pumpe nicht funktioniert). So wird Wasser momentan in Eimern zur Schule getragen, damit die Kinder trinken können. Um Wasser zu sparen könnte die Pumpe Wasser lediglich zu der Schule pumpen und die Dorfbewohner müssten das Wasser weiterhin mit dem Seil hochziehen.

Allgemein scheinen die Kinder gesund zu sein.

Die Kinder bekommen morgens jeweils ein Porridge. Wenn das mit den Eiern von den Hühnern klappt, dann gibt es auch noch einige Eischeiben pro Kind. Mittagessen gibt es zu Hause.

Sobald die die Community Hall fertig gestellt wird, essen die Kinder bei der Schule und können auch da spielen.

2.4. Weiterbildung für Lehrer

Mrs. Mwanaidi, die Schulleiterin, ist die Einzige, die einigermaßen gut Englisch spricht. Sinnvoll wäre es, die Lehrerinnen weiterhin (wie schon Vera Gujer) in Englisch zu unterrichten. Interdisziplinäre Unterrichtsmethoden werden nicht angewendet. Es hängen in einem Klassenzimmer jedoch bereits hübsche farbige Karten, um die Zahlen zu lernen. Auch ist das eine Klassenzimmer mit farbigen Zeichnungen tapeziert. Teils steht ein Kind an die Tafel und spricht den anderen Kindern das Alphabet oder die Zahlen bis Zehn auf Englisch vor. Aber es kann bzw. muss viel mehr gemacht werden in Richtung interdisziplinärer Unterricht, welcher unter anderem zur Folge hätte, dass die Kinder selbständig und aktiv werden. Leonie Brühlmann hat versucht, den Kindern zu zeigen, wie einfache Additionen mit den Fingern gemacht werden können. Eine Studentin der pädagogischen Hochschule könnte zum Beispiel die Lehrerinnen in solchen Methoden unterrichten und in einem zweiten Schritt zusammen mit den Lehrerinnen eine Stunde gestalten. Es muss jedoch beachtet werden, dass die Klassen sehr gross sind und eine offene Unterrichtsgestaltung eine enorme Unruhe in die Klasse bringt. Der Computerkurs, der durch Valentin Stahel geleitet wurde (und von Leonie Brühlmann, Nicola Balzano, Ali und mir unterstützt) hatte einen Riesenerfolg. Es waren 15 Laptops vorhanden, und 20 Personen anwesend! Der Kurs begann damit, wie ein Computer eingeschaltet wird, was eine Maus ist usw. Wir haben den Teilnehmenden nahe gelegt, jeden Schritt genau zu notieren. Einige, zum Beispiel Mrs. Mwanaidi, haben dies auch gemacht und sind gut vorwärts gekommen. Alle Teilnehmenden waren sehr offen und wissbegierig. Einige lernten sehr schnell, andere hatten grosse Mühe, mit der Maus umzugehen, da sie feinmotorisch nicht sehr geschickt waren. Da einige kaum Englisch sprechen, war es für uns kaum möglich, diese zu unterrichten. Ali (Star) hat sich anboten, den Computerkurs weiterzuführen. Dies müsste jedoch sehr gut organisiert werden. Ali muss einen Unterrichtsplan vorbebreiten (pro Semester) und nicht aufs Geratewohl beginnen! Da Ali das Motorrad von Bettina Schmid benutzen kann, wäre er auch schnell im Dorf. Die Verantwortung über den Kurs müsste Mr. Shabaan übertragen werden, Headteacher der Ndijani Oberstufenschule. Dieser zeigte als Einziger wirklich Begeisterung an unserer Tätigkeit und hielt anlässlich de Abschieds von Leonie Brühlmann und Valentin Stahel eine Dankesrede.

Gemäss Mrs. Mwanaidi plant die Telekommunikationsgesellschaft Zantel im Jahr 2012, den Lehrer/innen von Sansibar Computerkurse zu ermöglichen.

Dass die Kinder der Schule von den Computern profitieren, erscheint angesichts der momentanen Situation in weiter Ferne.

Mrs. Mwanaidi hat uns eine Liste mit den Lehrer/innen ausgehändigt, die anwesend waren, damit die Überstunden ausbezahlt wurden (die Kurse fanden während den Schulferien statt). Was wir nicht wussten: Nicolas Sarraj hatte ihr dafür bereits einen Vorschuss von Fr. 400.00 überwiesen!

2.5. Infrastruktur der Schule

2.5.1. Community Hall

Obwohl CAAA dem Architekten Ally bereits total 98'000 US\$ überwiesen hat, ist die Community Hall in einem rohen Zustand. Das Dach ist unvollständig, es liegt überall Holz herum. Der Architekt hat im März 2011 unterschrieben, dass er mit weiteren 10'000 US\$ plus 8'000 US\$ die Community Hall fertig stellen würde! Ich habe ihm nahegelegt, mir eine Liste zu übergeben, die genau dokumentiert, wofür er das Geld ausgegeben hat und wofür er noch Geld benötigt. Die Listen sind detailliert, von den ursprünglich überwiesenen 80'000 US\$ fehlt jedoch jede Spur. Auf meine Anfrage hin meinte der Architekt, das war "vorher" (mit anderen Worten konnte er die Ausgaben nicht mehr nachvollziehen). Leider hatten wir keine Kopie des unterzeichneten Vertrags dabei, der Architekt hat diesen trotz unserer Anfrage auch bei den nächsten Treffen nicht mitgenommen. Er beteuert (und dokumentiert), dass er mit weiteren 12'000 US\$ die Halle fertig stellen wird, zumal er dringend am Auge operiert werden muss, bevor dieses, wie bereits das andere, blind wird. So möchte er die Community Hall unbedingt vor der Operation fertigstellen, was, gemäss seinen Angaben, etwa zwei Monate dauert. Zudem sind dem Architekten die Arbeiter davon gelaufen, weil er sich offenbar weigerte, ihnen 500'000 TSh (gemäss Mrs. Mwanaidi) zu bezahlen. Das Werkzeug haben sie gleich mitgenommen. Da wir mit dem Architekten nicht weiterkamen, haben Leonie Brühlmann und Valentin Stahel einen Termin mit dem Minister Haroun (Minister of Work) zusammen mit dem Architekten vereinbart. Beim ersten Gespräch wurde keine Lösung gefunden. Beim zweiten Gespräch (anwesend waren Minister Haroun, Architekt Ally, Leonie Brühlmann, Valentin Stahel, vier Mitglieder der Dorfgemeinschaft) meinte der Minister, es sei nicht mehr nachvollziehbar, wo das Geld geblieben ist („the money has gone“). Um sicher zu gehen, dass es mit weiteren 12'000 US\$ auch wirklich klappt, sollte das Geld erstens nicht als total überwiesen werden sondern schrittweise, und zweitens muss CAAA unbedingt über den Minister Haroun gehen. Dieser meinte, CAAA sei quasi selber schuld, dass sie den Alleingang gewählt haben, er helfe ihnen dieses eine Mal. CAAA wollte zwar möglichst unabhängig funktionieren, aber das klappt offenbar nicht.

2.5.2. Wasserpumpe

Offenbar ist die Wasserzufuhr vom Nachbarsdorf defekt, was mit den Leitungsrohren der Regierung zu tun hat. So kann die Ndijani School nicht wie vereinbart vom Nachbarsdorf Wasser beziehen.

Nach etlichem konkreten Nachhaken wurde uns klar, weshalb auch der Ziehbrunnen beim Dorf kein Wasser mehr lieferte: Beide Pumpen funktionierten nicht mehr (eine Pumpe für die Wasserzufuhr zum Dorf, die andere für die Schule). Die eine Pumpe war zwar repariert (vor sechs Monaten), aber noch nicht installiert worden. So organisierten wir zwei Mechaniker in Stone Town und brachten diese direkt nach Ndijani. Diese meinten, die Pumpen seien eher für einen horizontalen (und nicht vertikalen) Wassertransport geeignet. Andererseits meinte Dr. Duchi (der Vater vom Wohnungsvermieter Mosses in Stown Town), dass auch er eine solche Pumpe in seinem Brunnen installiert hat, weil sie weniger anfällig auf Dreck ist, und dass sie einfach alle sechs Monate revidiert werden muss. Nicola Balzano hat auf Anraten der beiden Mechaniker in Stone Town eine starke Pumpe für den vertikalen Wassertransport gekauft (wobei diese anfälliger auf Dreck ist und der Brunnen halbjährlich tiefer gegraben werden muss). Diese wurde am nächsten Tag erfolgreich installiert, nur war die Pumpe viel zu stark und das Wasserniveau im Brunnen sank sehr schnell, so dass die Pumpe bald kein Wasser mehr lieferte. So musste jemand organisiert werden, der den Brunnen tiefer gräbt. Dieser verlangte 50'000 TSh und hat

dafür ungefähr einen halben Tag lang gegraben. Um weiter zu graben, verlangte er weitere 100'000 TSh. Die Dorfgemeinschaft wollte diese selber zusammensparen, bei meiner Abreise (am 9. August) hatten sie 30'000 TSh zusammen. Sobald der Brunnen tief genug ist, kann die Pumpe definitiv installiert bzw. an die beiden Rohre (eines für die Schule, das andere für das Dorf) angebracht werden. Dafür wurde extra ein gegabeltes Rohr angebracht (d.h. die Wasserpumpe beliefert zwei Rohre). Wir waren sehr darüber enttäuscht, dass der Brunnen nicht rechtzeitig vor unserer Abreise Instand gesetzt wurde. Auch waren wir sehr enttäuscht, dass diese 50'000 TSh nicht reichten, um den Brunnen genug tief zu graben, denn 50'000 TSh betragen ungefähr einen halben Monatslohn! Wir hoffen, dass es der Dorfgemeinschaft wichtig genug ist, um es selber in die Hände zu nehmen... Es wäre sinnvoll, dem weiterhin nachzugehen. Der Grund, weshalb der Ziehbrunnen nicht direkt bei der Schule gebaut wurde, liegt daran, dass die Stabilität des Bodens durch den Bau eines Ziehbrunnens beeinträchtigt wird und die Schule auf instabilem Boden stehen würde.

2.5.3. Elektrizität

Elektrizität wird vor allem nachts verbraucht, weil die Schule beleuchtet ist (um Diebe fernzuhalten). Die erfolgreich montierte Solaranlage kann diesen Stromverbrauch nicht decken, jedoch können Mobiltelefone aufgeladen werden und etwa zwei Computer zwei Stunden lang laufen. Die an die Solaranlage angeschlossene Batterie hat eine Kapazität von 70N. Möglicherweise könnten noch mehr Solaranlagen installiert werden. Mrs. Mwanaidi meint, die Schule habe Stromschulden in der Höhe von 48'000 TSh. Gemäss CAAA bezahlen die jedoch Kinder pro Jahr 1000 TSh an Schulgebühren, was die Stromkosten und die sonstigen laufenden Kosten (Porridge, Hefter etc.) decken soll!

2.5.4. Internet

Mr. Shabaan, Headteacher der Ndijani Oberstufenschule, welcher die Verantwortung über die Weiterführung des Computerkurses übernehmen könnte, hat versprochen, sich um eine Internetleitung (über Zantel) zur Ndijani Primary School zu kümmern.

2.5.5. Hühner

Damit die Kinder zum Frühstück Eier bekommen (neben dem Maisporridge) und damit die Schule Hühner besitzt (Kontakt der Kinder mit Tieren), sollten wir ca. 15 Hühner kaufen, im Markt in Stone Town kostet ein Huhn 12'000 TSh. Dafür musste jedoch ein Hühnerstall gebaut werden, wessen sich der Hausmeister Mr. Habazi Kombo annehmen sollte. Nach langem Hin und Her meinte dieser, ein Holzstall sei nicht gut, wegen Diebstahlfahr. So wollte er einen Stall aus Steinen bauen, wofür er 400'000 TSh verlangte und was drei Tage brauchen würde. Da es kurz vor unserer Abreise war und unsere Erfahrung uns gelehrt hat, dass man kein Geld einfach so geben sollte, ohne kontrollieren zu können, dass auch alles klappt, haben wir nicht zugestimmt. Nach weiteren Diskussionen hat sich herausgestellt, dass Mr. Kombo selber 70 Hühner besitzt. So haben wir vereinbart, dass wir ihm 20 davon abkaufen (für 8'000 TSh pro Huhn). 20 Hühner ergeben gemäss Mr. Kombo ca. 60 – 70 Eier pro Woche. Die Kosten für das Futter werden von ihm übernommen.

2.5.6. Kuh und Kälbchen

Leider ist das Kälbchen gestorben. Wir haben nachgefragt, was sie mit dem Kalb gemacht haben, sie meinten, sie hätten es vergraben. Wir sagten, es sei sehr schlecht, Kadaver von Tieren zu vergraben, da Krankheitskeime in das Grundwasser gelangen könnten, sie müssten die Tiere verbrennen. Alì (Star) hat es für Mr. Kombo übersetzt, aber sie meinten, sie vergraben die Tiere einfach. Das ist auch ein Punkt, dem man weiter nachgehen müsste.

2.5.7. Rasen, Pflanzen

Nicolas Sarraj wollte den Rasen aufbessern und Pflanzen (Hibiskus, Buganvilia) um die Schule herum pflanzen. Diese können gemäss dem Minister of Education Mr.

Abdulla M. Abdulla im Forestry Department, beim Ministry for Agriculture oder in privaten botanischen Gärten bezogen werden. Da viele andere Probleme im Vordergrund standen und zudem kein Wasser vorhanden war, womit die Pflanzen hätten gegossen werden können (gemäss Mrs. Mwanaidi werden Pflanzen in der Regenzeit gepflanzt) haben wir uns dessen nicht angenommen.

2.5.8. Ambulatorium

Gleich beim Ziehbrunnen befindet sich ein Ambulatorium, in welchem Verletzungen und kleinere Notfälle versorgt werden können.

2.5.9. Duschen

Die Duschen befinden sich in einem guten Zustand. Da kein fliessend Wasser vorhanden ist, werden sie nicht benutzt. Fraglich ist, ob sie aufgrund des im Moment herrschenden Wassermangels überhaupt je genutzt werden (können).

2.5.10. Toiletten

Die Toiletten sind sehr schmutzig. Der Reinigung müsste sich der Wächter annehmen (nicht der Hausmeister).

2.5.11. Wassertürme

Der Wasserturm zur Speicherung des Wassers ist momentan leer. Sobald die Pumpe beim Ziehbrunnen funktioniert bzw. der Brunnen tiefer gegraben wird, kann wieder Wasser in den Wasserturm gepumpt werden.

2.6. Material

2.6.1. Werkzeuge

Leider sind in der Schule keine Werkzeuge mehr vorhanden. Solche zu beschaffen wäre auch sehr sinnvoll, wobei es fraglich ist, wie lange es dauert, bis diese verschwinden. Wir haben zwar nicht die Erfahrung gemacht, dass Gegenstände gestohlen werden, vielmehr kommen sie "abhanden" oder werden jemandem ausgeliehen.

2.6.2. Hefter

Wir haben uns einige Hefter von den kleinen Kindern angeschaut. Sie haben darin mit Bleistift Buchstaben zu schreiben geübt. Von den Heftern waren etwa fünf Seiten gefüllt. Ich war eigentlich davon ausgegangen, dass sie selber gar nicht schreiben, so war ich positiv überrascht.

2.6.3. Computer, 15 Laptops

Glücklicherweise konnten wir das ganze Material am Flughafen abholen (aufgrund Fehler Schweizer Transportfirma eine Woche zu spät). Der Assistent vom Minister of Education, Mr. Shally, legte uns nahe, für die administrativen Kosten (= ein Formular auszufüllen) 100'000 TSh zu bezahlen (was wir überhaupt nicht einsahen), aber mit freundlichen Gesprächen und kleinen Geschenken, bezahlten wir zum Schluss "nur" 30'000 TSh. Ali (Star) meinte, wir sollten in solchen Situationen schon im Voraus planen, wie wir reagieren wollen und möglichst KEIN Geld geben. Der Computerkurs war ein grosser Erfolg. Das hat uns alle ziemlich glücklich gestimmt und uns wieder Elan gegeben. Sinnvoll wäre, wenn z.B. Mrs. Mwanaidi Kostenaufstellungen, Rapporte etc. selber schreiben könnte, sie wäre dazu fähig, denn sie hat mit dem Computer schnell Fortschritte gemacht.

Um die Computer zu sichern, müssen Schlösser an den Notebooks befestigt werden.

2.6.4. Drucker, Beamer

Sie Schule besass bereits einen Drucker (mit welchem man auch scannen und kopieren kann), es fehlt jedoch der Toner und so funktioniert dieser im Moment nicht (kann in Stone Town gekauft werden, Preis etwa wie in der Schweiz). Nun hat die Schule zwei Drucker und einen Beamer. Mit dem Beamer könnten die Kinder Filme schauen. Dazu müssen die Lehrer jedoch wissen, wie der Beamer funktioniert.

2.6.5. Computerhandbuch

Valentin Stahel und Leonie Brühlmann haben den Lehrer/innen ein Computerhandbuch ausgehändigt, welches das im Kurs Erlernete erklärt.

2.6.6. Solaranlage

Die Solaranlage wurde erfolgreich auf dem Dach des Computerraums installiert. Die zugehörige Batterie (Kapazität 70N) wurde in Stone Town gekauft und befindet sich im Computerraum. Die Batterie kann zwei Computer für ca. zwölf Stunden versorgen. Auch Funktelefone können geladen werden. Da eine Solaranlage schnell installiert ist und kaum „gepflegt“ werden muss, wäre es sinnvoll, weitere Anlagen zu installieren.

2.6.7. Schaukel

Die Schaukel wird von den Kindern rege benutzt. Leider ist es etwas gefährlich, wenn zu viele Kinder darauf sitzen, die Schaukel ist nicht mit Gewichten befestigt. Mrs. Mwanaidi versprach mir, dass dafür gesorgt würde. Wir haben ausserdem noch eine Schaukel mit einem Pneu an einen Baum gehängt, die Kinder waren jedoch sehr skeptisch.

2.6.8. Spielsachen

Nun besitzt die Schule etliche Spielsachen. Grossen Anklang fanden die Fussbälle (Jungs) und die Springseile (Mädchen). Problematisch sind Spiele mit Schlägern, die zu zweit gespielt werden (die Schläger werden vielmehr unter den Arm geklemmt und vehement verteidigt). Eine Kugelbahn zum Zusammenbauen ist auch vorhanden, wobei es (im Moment auf jeden Fall nicht) kaum möglich ist, die Kinder dazu zu bringen, zusammen zu bauen (jedes Kind riss ein Stück der Kugelbahn an sich). Memoryspiele wären toll für den Klassenunterricht, aber das scheint auch (noch) nicht umsetzbar zu sein. Die Spielsachen befinden sich im Büro von Mrs. Mwanaidi.

2.6.9. DVDs, Englischlernprogramm „tell me more“

Das Computerprogramm für Kinder wird wohl keinen Gebrauch finden für die Kinder der Ndijani school (vielleicht in ein paar Jahren). Die DVDs (im Computerraum) könnten den Kindern durch Ali (Star) evtl. ein Mal im Monat gezeigt werden mittels Beamer.

2.6.10. Bibliothek

In der Bibliothek (kleiner Schrank im Computerzimmer) befinden sich schöne Kinderbücher in Swahili und Englisch, sowie auch Wörterbücher und Lehrbücher (für Englisch). Die Bibliothek wird jedoch überhaupt nicht genutzt. Das muss sich unbedingt ändern.

2.6.11. Keyboard, Saxophon

Das Keyboard ist im Moment bei einem Ndijani Musiker. Er ist auf unsere Anfrage hin mit dem Keyboard vorbei gekommen, es funktioniert noch einwandfrei. Wir waren der Meinung es sei besser, er behalte und benütze das Keyboard, solange kein Musikunterricht stattfindet bzw. gutgeheissen wird. So wird es wenigstens benutzt. Das Saxophon befindet sich in Mrs. Mwanaidis Büro.

2.6.12. Pumpe

Im Brunnen befindet sich nun eine neue leistungsfähige Pumpe ("Mehrradtauchpumpe, Modell 4SP", Garantie ein Jahr), die zwei Rohre bedient (Rohr zu Schule, Rohr zum Dorf). Diese Pumpe muss, im Unterschied zu den vorherigen Pumpen, vollständig ins Wasser getaucht sein. Sie ist jedoch anfälliger auf Schlamm als die vorherigen Pumpen. Eine regelmässige Revision ist sinnvoll bzw. ein halbjährliches Tiefergraben des Brunnens.

2.7. Verantwortung

Die Verantwortung bei der Schule muss besser verteilt werden, z.B. anhand von Pflichtenheftern (falls noch nicht bereits vorhanden). Praktikanten müssen eine Liste erhalten, wer für was verantwortlich ist.

Vorschlag:

Mrs. Mwanaidi, Schulleiterin, trägt die Verantwortung für die Schule:

- Infrastruktur: Wenn etwas kaputt ist, dann muss sie es CAAA melden. Leider hat sie kein Email und kann dies nur per SMS, was konkrete Kostenaufstellungen etc. nicht ermöglicht. Eventuell könnte Sie Ali (Star) einen handgeschriebenen Zettel geben und er berichtet CAAA per Email.
- Berichte über den Stand der Community Hall, eventuell Gespräche mit dem Architekten
- Kontrolle über den Computerraum
- Regelmässige Revision Wasserpumpe organisieren
- Monatlicher Rapport an CAAA (evtl. durch Ali (Star) per Email)
- Spiel in die Schule einbringen

Mr. Saidi, Finanzchef

- Hat die Vollmacht über das Bankkonto von CAAA in Sansibar

Mr. Hajji, Dorfoberhaupt

- Chef der Dorfgemeinschaft von Ndijani und des Schul-Komitees

Mr. Ally Mahadhi Juma, Architekt

- Fertigstellung Community Hall
- Monatlicher Rapport mit Ausgaben plus Quittungen

Mr. Shabaan, Headteacher der Ndijani Oberstufenschule

- Internet (über Zantel), Weiterführung Computerkurs

Mr. Kombo (Habazi), Hausmeister:

- Kleinere Handwerks- und Gartenarbeiten
- Herumliegende Steine etc. wegräumen
- Wasserpumpe zwei Mal täglich für eine viertel Stunde laufen lassen
- Pflege und Fütterung der Tiere (Kuh, Hühner)

Ali (Star):

- Leitung Computerkurs

Wächter:

- Bewachen der Schule und des Materials
- Reinigen der Toiletten

Es wäre möglicherweise sinnvoll, eine Vertrauensperson zu engagieren, die vor Ort tätig ist und z.B. ein Mal wöchentlich nach dem Rechten schaut (und der CAAA rapportiert). Es gibt in Stone Town Studenten, die so eine Aufgabe für 70'000 TSh möglicherweise übernehmen könnten. Wir haben auch überlegt, ob Ali (Star) diese Person sein könnte, denn er kennt das Projekt gut. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass wir auch bei ihm etliche Male nachhaken mussten,

bis er etwas ihm aufgetragenem nachging. Es ist allgemein kaum möglich, in Sansibar eine Aufgabe zu delegieren, und nicht mehr daran zu denken.

2.8. Gut zu Wissen

In Sansibar läuft nichts wie bei uns. Um Informationen zu bekommen, muss man sich bei den richtigen Leuten durchfragen. Die Sansibari sind sehr hilfsbereite und freundliche Leute. Mit der Zeit findet man heraus, wen man am besten was fragt.

- Ali (Star) ist ein guter Übersetzer und Vermittler. Er hat mittlerweile schon viel Kontakt mit Europäern (bzw. Weissen) gehabt und kennt auch diese Mentalität, deshalb ist er als Vermittler unersetzbar. Auch bei ihm geht es jedoch teils sehr harzig voran, wenn man etwas braucht, man muss immer wieder nachfragen. Was die vereinbarten Treffen betraf, war er jedoch meist sehr zuverlässig (Tel +255 777 41 77 40).
- Bei praktischen Fragen empfiehlt es sich, Dr. Duchi (er ist der Vater von Mosses und wohnt unterhalb der vermieteten Wohnungen in Shangani) zu fragen. Er ist ursprünglich Arzt und war schon viel im Ausland. Er hat eine grosse Lebenserfahrung.
- Bei technischen Fragen weiss Mosses gut Bescheid. Er ist derjenige, der die Wohnungen in Shangani vermietet. Bei ihm kann man auch Autos mieten, für 35 US\$ pro Tag (Telefon: +255 777 415 613 oder mosses_znz@yahoo.com).

Die Wohnungen in Stone Town (Shangani Quartier) sind für sansibarische Verhältnisse ziemlich komfortabel. Die Kosten variieren von 22 bis 35 US\$ pro Tag in der Hochsaison. Stone Town ist insofern praktisch für Mitglieder von CAAA, weil man mitten drin ist und Material bzw. Informationen relativ einfach bekommt. Das Tamarind Hotel in Uroa (+255 777 411 191 oder tamarind_uroa@hotmail.com) ist insofern geeigneter, als dass man nach den Besuchen in der Schule relativ müde ist und gerne etwas Ruhe hat. Die Bungalows sind für Mitglieder von CAAA zu einem Spezialpreis von US\$15 pro Person (inklusive Frühstück) buchbar. Über ein Kollege von Ali (Star) kann ein Auto gemietet werden für 30US\$ pro Tag, sofern es für eine Woche benutzt wird. Falls ein Auto gemietet wird, empfiehlt sich der internationale Führerausweis. Man kann vor Ort für 10'000 TSh einen temporären Ausweis erhalten (am besten bei der Autovermietung).

Weitere praktische Tipps finden sich in Vera Gujers Rapport, herunterladbar auf www.caaa.ch.

3. CAAA

Nachdem die Community Hall in Ndjani und die Jugendherberge in Jambiani fertig gestellt sein werden, ist es wichtig, auf dem Bestehenden (was schon mal nicht schlecht ist!!!) aufzubauen. Es sollte schriftlich festgelegt werden (falls dies noch nicht gemacht wurde), was die Pläne für die nächsten Monate sind, wozu was gedacht ist, wer für was zuständig ist bzw. sein wird, etc., eine Art Marketing Plan.

Auch wenn CAAA möglichst von der Regierung unabhängig sein will, wird es wohl über kurz oder lang unvermeidlich sein, die Minister konkret miteinzubeziehen (wie z.B. den Minister of Works, Mr. Haroun, beim Bau der Community Hall sowie auch der Minister of Education, Mr. Abdullah).

Ich hatte teils den Eindruck, dass vieles nicht richtig durchdacht bzw. strukturiert ist. So haben wir viel Zeit verloren, um uns im Klaren zu sein, was überhaupt gemacht wurde, was bereits besteht, was noch gemacht werden muss. Die Kommunikation bzw. das Briefing der Praktikanten muss unbedingt optimiert und vor allem müssen Aufgaben schriftlich übergeben werden. Es müssen die Verantwortlichen und ihre Verantwortlichkeiten schriftlich festgelegt werden, bzw. die Praktikanten darüber informiert werden (mittels Liste mit kurzen Beschreibungen, wer macht was etc.). Es macht keinen Sinn, wenn Leute ein Praktikum in

Sansibar machen, ohne dass sie einen genauen Auftrag haben. Es gibt so viel zu tun, neues aufbauen, altes instand halten. Gut wäre, wenn pro Student ein Auftrag bestünde, den er fertig stellen muss, mit möglichst vielen Angaben, bei wem er was bekommt, wer zuständig ist in Sansibar etc. So könnte CAAA aus den Praktikanten das Maximum (und dies gratis) herausholen.

Wenn zum Beispiel Pflanzen gepflanzt werden müssen:

- Wo bekommt man die Pflanzen
- Werkzeuge, wo bekomme ich diese
- Werkzeuge, welche benötige ich
- Wasser für die Pflanzen, wer ist zuständig für Wassergiessen
- Wie werden die Pflanzen transportiert
- Wer hilft mit
- etc.

4. Zusammenfassung

Im Grossen und Ganzen habe ich einen guten Eindruck von der Ndijani Mseweni Swiss School. Die Kinder sind glücklich, gesund und können zur Schule gehen. Das Ziel ist, dass der Unterricht kindgerechter bzw. interaktiv wird, dass die Kinder in der Pause spielen, dass die Kinder lesen bzw. dass ihnen vorgelesen wird, dass Musikunterricht gegeben wird und dass die Hygienemassnahmen – sobald wieder fliessend Wasser vorhanden ist - zur Verhinderung von Krankheiten wieder angewendet werden (Zähne putzen, Hände waschen, etc.).

Auch bei den Lehrer/innen besteht Potenzial. Computer- und Englischkurse finden grossen Anklang, weniger die Weiterbildung in Sachen moderner Unterricht. Die Sansibari sind eher offen und neugierig, auch wenn sie teils von den Vorteilen (z.B. Spiel mit den Kindern) nicht überzeugt sind.

Sobald die Community Hall und die Jugendherberge fertig gestellt ist, sollte auf dem Bestehenden aufgebaut (bzw. das Bestehende muss instand gehalten werden) und keine neuen Projekte eingeführt werden. Es entstehen sonst zu viele Baustellen und man verliert den Überblick (und die Nerven). Ich habe selber die Erfahrung gemacht, dass in Sansibar nichts delegiert werden kann. Oft hatte ich das Gefühl, nichts erreicht zu haben bzw. nichts erreichen zu können, war immer wieder entmutigt.

Ziel ist, dass die Schule sich von selber organisiert und kein Impuls (mehr) von CAAA kommen muss. Es wäre sinnvoll, eine Vertrauensperson vor Ort einzubinden, die nach dem Rechten schaut und der CAAA rapportiert. Es gibt bestimmt Leute in Sansibar, die gegen eine monatliche Entlohnung eine solche Aufgabe übernehmen könnten. Praktikanten sollten schriftlich über ihre Aufgabe(n) instruiert werden. Sonst verlieren sie Zeit, Kraft und Motivation. CAAA könnte eventuell bei einer älteren und grösseren "Hilfsorganisation" Tipps einholen zwecks Optimierung der Organisation.

Ein Aufenthalt in Sansibar lohnt sich... in jeder Hinsicht.